



BUND AKTUELL Nr. 12 | 5. Dezember 2019

Liebe Leserin, lieber Leser,

„Als aber erschien die Freundlichkeit und Menschenliebe Gottes, unseres Heilands, machte er uns selig.“ Titus, 3,4-5a

Ideen, wie man Weihnachten vermarkten kann, gibt es genug. Nahezu alles kann durch ein paar Anspielungen auf den Weihnachtsmann, durch etwas Schnee und süße Klänge noch besser an den Kunden gebracht werden. Überall Tannenbäume und Lichterketten, Glühwein und Bratwurst, Düfte, liebevolle Töne, warme Lichter und Weihnachtssonderangebote. Deutschland ist Kaufland. Und das hat ja auch viele schöne Seiten. Ich mag diese Stimmung irgendwie. So wie die Jahresrückblicke im Fernsehen und die Spendengalas. Alles untrügliche Zeichen der Weihnachtszeit und des Jahresendes.

Aber sehr viel mehr als Weihnachtsrummel, Spenden und die besinnungslose Suche nach Besinnlichkeit scheint vielen Menschen zu Weihnachten auch nicht mehr einzufallen. Dabei gehören neben all dem auch heute noch Stichworte wie Freude, Frieden oder Liebe unabdingbar zu den Erwartungen an die Advents- und Weihnachtszeit dazu!

In vielen der alten Advents- und Weihnachtslieder, die wir singen, kommen diese Worte vor: „Tochter Zion, freue dich! Dein König kommt zu dir, der Friedefürst!“ In anderen Liedern wird die Milde, die Sanftmut und die Freundlichkeit dieses Königs besungen. Er wird als „die rechte Freudensonn“ erkannt, als der, der „Heil und Segen mit sich bringt“. Unsere alten Advents- und Weihnachtslieder wollen nicht nur für eine stimmungsvolle Atmosphäre sorgen, sondern sie wollen verkündigen, warum es in der Advents- und Weihnachtszeit um Frieden und Freude geht, warum wir uns gegenseitig beschenken und die Armen um uns herum und in dieser Welt besonders im Blick haben – und was dieser „König aller Königreich“ damit zu tun hat.

An Weihnachten erscheint die Freundlichkeit und Menschenliebe Gottes. Sie wird sichtbar. Greifbar. Das ist es. Und zwar mitten im Alltag der Menschen, der oft geprägt ist von Sorge, Hektik und Unsicherheit. Völlig überraschend erscheint da die Freundlichkeit und Menschenliebe Gottes. Damals in Bethlehem, im Stall und bei den Hirten. Damals auf Kreta, wo Titus seine Gemeinde hatte. Und heute bei uns. Das feiern wir in diesen Wochen: In Jesus Christus ist vor 2000 Jahren die Freundlichkeit und Menschenliebe Gottes sichtbar geworden. Dahinter geht Gott nie wieder

zurück. Auf diese Liebe und Menschenfreundlichkeit hat er sich festnageln lassen. Das ist definitiv und gilt jedem Menschen in jeder Lebenslage: Die Freundlichkeit und die Liebe Gottes! Das ist die frohe Botschaft, die einen Menschen „selig“ macht, wie Paulus es schreibt.

Dass diese Seligkeit in dieser Advents- und Weihnachtszeit in einer gelösten und heiteren Art und Weise in unseren Gemeinden gelebt wird, wünsche ich uns allen. Mir helfen dabei immer noch die „alten“ Advents- und Weihnachtslieder.

Freue, freue Dich, o Christenheit!

Christoph Stiba
Generalsekretär

Stellenausschreibung

Für das Team unserer IT-Abteilung im Bildungszentrum Elstal suchen wir zum nächstmöglichen Zeitpunkt eine/n Systemadministrator/in.

Die Stellenausschreibung finden Sie im Anhang.

Inhalt

- [Neue Sekretärin des kaufmännischen Geschäftsführers](#)
- [Bundesgemeinschaft: Vom Thinktank zum Entwicklungsteam](#)
- [Reportage: Besuch bei den ungarischen Baptisten](#)
- [Weihnachtsspenden für die Mission](#)
- [United4Rescue: #WirschickeneinSchiff](#)
- [BUJU 2020 – Holyland](#)
- [VEF-Mitgliederversammlung in Bad Blankenburg](#)
- [Gründer:Zeit-Konferenz](#)
- [Treffen des Netzwerks „Beratung von Gemeinden“](#)
- [Samstag der Weltmission](#)
- [Aktuelles aus den Landesverbänden: Radiogottesdienst aus Kiel](#)
- [EBM INTERNATIONAL: Geschichten vom Missionsfeld](#)
- [Mit Gebet ins neue Jahr](#)

Dienstbeginn Sandra Kowalczyk Neue Sekretärin des kaufmännischen Geschäftsführers



Sandra Kowalczyk ist die neue Sekretärin des kaufmännischen Geschäftsführers. Die 32-Jährige hat vorher als Office-Managerin in Berlin gearbeitet. Sandra Kowalczyk ist die Nachfolgerin von Katrin Strauch, die ins Sekretariat des Dienstbereichs Mitarbeiter und Gemeinde und des Gemeindejugendwerks (GJW) gewechselt hat. Die Bundesgeschäftsführung und die Kolleginnen und Kollegen hießen Sandra Kowalczyk herzlich willkommen und wünschen ihr Gottes Segen für die neue Aufgabe.

Bundsgemeinschaft 2025 Vom Thinktank zum Entwicklungsteam



Foto: Mirko Thiele

Am 28. November hat der Thinktank seine Arbeit zu den Strukturen des Bundes nach zweieinhalb Jahren beendet. Die Fortführung geschieht nun durch ein Entwicklungsteam unter der Leitung von Stefan ter Haseborg. Das Entwicklungsteam nimmt ab sofort seine Arbeit mit der Zielrichtung „Bundsgemeinschaft 2025“ auf. Grundgedanke ist, eine Dezentralisierung des Bundes durch regional überschaubare Strukturen zu fördern. Die Veränderung soll in vielen kleinen Schritten geschehen. Vorhandene und neue „Leuchtturmprojekte“ sollen dabei direkt für die Gemeinden entwickelt und getestet werden. Lesen Sie mehr darüber im Anhang.

Kleiner Gemeindebund, großer gesellschaftlicher Einfluss Besuch bei den ungarischen Baptisten – eine Reportage



Mitte November besuchten BEFG-Generalsekretär Christoph Stiba, die Präsidiumsmitglieder Dorothee Oesemann und Frank Fornaçon, Hochschulrektor Prof. Dr. Michael Kißkalt und Kommunikationsleiter Dr. Michael Gruber die ungarischen Baptisten. Sie lernten einen Bund kennen, der – etwa im Bildungsbereich – viele gesellschaftliche Aufgaben übernimmt und dessen „wichtigstes Ziel, Mission, stets im Blick“ ist. In seiner Reportage berichtet Michael Gruber von tiefgründigen Gesprächen und „Ausnahme“-Projekten. Und er geht auf die Frage ein, wie der kleine Bund mit seinen 12.000 Mitgliedern seine umfangreiche Arbeit stemmen kann. Mehr darüber erfahren Sie im Anhang dieses Newsletters.

TischGemeinschaft mit Gott

Weihnachtsspenden für die Mission



„Gott ist einer von uns geworden, kam als Mensch zu uns Menschen auf die Erde. Er will Gemeinschaft mit uns haben, lädt uns ein an seinen Tisch. Diese Einladung geben wir weiter“, so Generalsekretär Christoph Siba. Der BEFG bittet zu Weihnachten um Spenden für den Dienstbereich Mission, der die Gemeinden mit seinen kreativen Evangelisationskonzepten dabei unterstützt, auf die Menschen ihrer Umgebung zuzugehen und sie zu ermutigen, Gottes Einladung zu folgen und Platz zu nehmen. „An Gottes Tafel ist für jeden einzelnen von uns ein Ehrenplatz reserviert.“ Erfahren Sie mehr dazu im Anhang.

United4Rescue: #WirSchickeneinSchiff

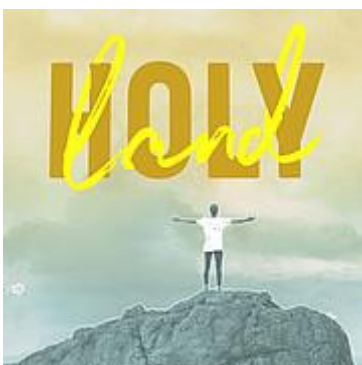
VEF und BEFG sind Bündnispartner



BEFG und Vereinigung Evangelischer Freikirchen (VEF) sind Bündnispartner von „United4Rescue – Gemeinsam Retten“. Das Bündnis hat das Ziel, ein eigenes Rettungsschiff ins Mittelmeer zu schicken, um so Menschenleben zu retten. Der Verein hebt die „Pflicht zur Seenotrettung“ hervor, wendet sich gegen eine Kriminalisierung der zivilen Seenotrettung und setzt sich für faire Asylverfahren und sichere Häfen ein. „Menschen in Lebensgefahr muss geholfen werden“, so BEFG-Generalsekretär und VEF-Präsident Christoph Siba. „Wegschauen ist keine Option. Deshalb wollen wir jetzt gemeinsam ein Zeichen setzen und helfen, wo wir können.“ Mehr dazu erfahren Sie unter www.united4rescue.de.

BUJU 2020 – Holyland

Jetzt anmelden: 29. Juli bis 2. August!



„Mein Holyland: Das ist das Fundament, auf dem ich lebe und der Ort, nach dem ich mich sehne“, so beschreibt Maximiliane Kedaj, Pastorin der EFG Varel und BUJU-Predigerin, wo ihr Heiligkeit begegnet. „Es ist überall da, wo Menschen für Gott leben, ich spüren darf, was ihm wichtig ist und ich mich als Teil seines Plans erlebe.“ Das BUJU begeistert für Jesus und verändert den Blick aufs Leben! Es macht Mut, die Welt zu gestalten und etwas zu bewegen! Vom 29. Juli bis zum 2. August in Otterndorf können alle, die mindestens 14 Jahre alt sind, am BUJU teilnehmen. Nach oben sind dem Alter (fast) keine Grenzen gesetzt. Es gibt auch spezielle Programm-Angebote für junge Erwachsene. Mehr dazu unter www.buju.de.

Von Spaltungen zu einer Versöhnungsgeschichte

VEF befasst sich mit Ökumene, ziviler Seenotrettung und Rundfunkarbeit



„Deutschland ist ein Land, von dem Spaltungen ausgingen, mit einer großartigen Versöhnungsgeschichte.“ Mit diesen Worten führte **Dr. Verena Hammes** bei der Mitgliederversammlung der Vereinigung Evangelischer Freikirchen (VEF) in das Schwerpunktthema „Ökumene“ ein. In ihrem Vortrag würdigte die Geschäftsführerin der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) die breit angelegte Ökumene in Deutschland. Wenn man Ökumene ernstnehme, müsse man neben den großen Kirchen die ganze Vielfalt der Kirchenlandschaft in den Blick nehmen. Mit dem 1. Vorsitzenden der Deutschen Evangelischen Allianz (DEA) Ekkehart Vetter und Generalsekretär Dr. Reinhardt Schink waren auch zwei führende Vertreter der DEA zu Gast. Mehr dazu im Anhang.

Gründer:Zeit-Konferenz

Motto: „Call to action“



Vor der AmPuls-Konferenz, am 24. Januar 2020 in Hagen, ist Gründer:Zeit. „Call to action“ lautet das Motto der Vorkonferenz für Gemeindegründerinnen und -gründer und alle, die Gründungsprojekte kennenlernen wollen. Die Konferenz soll Gründerinnen und Gründern helfen, ihre Projekte auf die nächste Ebene zu bringen. Sie soll sie ermutigen, ihren Ideen strukturiert nachzugehen und herauszufinden, ob aus ihrer Idee das nächste Gemeindegründungsprojekt werden kann. Außerdem soll Interessierten die Möglichkeit gegeben werden, Gründerpersonen kennenzulernen und sie zu unterstützen. Mehr dazu und die Anmeldemöglichkeit finden Sie unter www.baptisten.de/ampuls.

„Der Kunde ist der neue Boss“

Treffen des Netzwerks „Beratung von Gemeinden“



„Agile Organisation“ war das Thema beim Treffen des Netzwerks „Beratung von Gemeinden“ am 18. November in der Gemeinde Kassel-West. „Eine steigende Dynamik in gesellschaftlichen Veränderungen wirkt sich auch auf unsere Gemeinden aus“, so Pastorin Heike Beiderbeck-Haus, Referentin für Gemeindeberatung. „Wie gehen wir mit den Generationen X, Y und Z um? Wie reagieren wir angemessen auf ein verändertes Lebensgefühl und Mitarbeiterverhalten?“ Zu diesen Fragen hatte das Netzwerk „Beratung von Gemeinden“ **André Häusling**, einen der deutschen Pioniere zum Thema „Agile Organisationen“, als Referenten eingeladen. Mehr darüber erfahren Sie im Anhang.

Samstag der Weltmission „Mission Inspiriert Leben“



Am 2. November fand in der New Life Church Düsseldorf der Samstag der Weltmission statt. Die Begegnung mit Menschen, die sich von den Freuden und Herausforderungen der Weltmission berühren lassen und für das eigene Engagement neue Anregungen erhalten wollten, stand dabei im Fokus. Die Frage, die sich durch den Tag zog, lautete: Wie sind wir Teil von Gottes Mission? **Dorothee Marks**, Studentin an der Theologischen Hochschule Elstal, hielt ein Impulsreferat zu „Mission Inspiriert Leben“. Anhand der Apostelgeschichte erklärte sie ihr Verständnis von Mission: von Gott gesendet zu sein und von etwas zu zeugen, das einen bewegt. Im Anhang können Sie mehr darüber erfahren.

Aktuelles aus den Landesverbänden

Radiogottesdienst aus der EFG Kiel



Zum Zweiten Advent überträgt der Norddeutsche Rundfunk (NDR) am 8. Dezember ab 10 Uhr live einen Radiogottesdienst aus der [EFG Kiel](#). „Richtet euch auf und habt Mut“ lautet das biblische Motto des Gottesdienstes. Dazu hat das Team um Pastor Helge Frey und Jugenddiakonin Agathe Dziuk Personen eingeladen, die beruflich Erfahrung darin haben, Menschen aufzurichten. Zu ihnen gehört der Physiotherapeut Aaron Heeschen. Sich dem Himmel entgegenzustrecken, befreie Körper und Geist, so seine Erfahrung. „Jeder Mensch hat etwas, wovon er weiß: Da fühle ich mich geborgen“, erzählt Daniela Lang, Leiterin der Christlichen Beratungsstelle in Kiel. Und von Geborgenheit und Mut gibt es im Radiogottesdienst auf NDR Info und WDR 5 viel zu entdecken – in der Musik, im Glauben und im Gebet.

EBM INTERNATIONAL: Geschichten vom Missionsfeld

Welt-AIDS-Tag am Ersten Advent



Seit 1988 wird der Welt-AIDS-Tag jährlich am 1. Dezember begangen. Das war in diesem Jahr der Erste Advent, Beginn des neuen Kirchenjahres. Für viele Gemeinden ein Tag, an dem sie in besonderer Weise an die Weltmission erinnern. AIDS ist dabei oftmals kein Thema, obwohl viele Projektpartner von EBM INTERNATIONAL sehr engagiert in diesem Bereich arbeiten. Die junge Frau auf dem Foto verlor am Ende ihrer Schulzeit beide Eltern durch AIDS und damit auch die Unterstützung für ihr Leben und ihre Berufsausbildung. In dieser Situation wurde sie auf die Ausbildungsprogramme von „Bridge of Hope“ in Gotlam (Indien) aufmerksam, wo sie derzeit eine Ausbildung zur Schneiderin macht. Mehr dazu im Anhang des Newsletters.

Mit Gebet ins neue Jahr

Gebetswochen und Bibelsonntag im Januar



Auch 2020 gibt es wieder viele Gelegenheiten, das Jahr mit Gebet zu beginnen. Konfessionsübergreifend werden weltweit und hierzulande Gebetswochen veranstaltet. Den Start macht die Allianzgebetswoche vom 12. bis 19. Januar 2020. Unter der Frage „Wo gehöre ich hin?“ geht es darum, sich von Gott neu ausrichten zu lassen. Vom 18. bis zum 25. Januar findet die Gebetswoche für die Einheit der Christen statt. Dieses Jahr hat die römisch-katholische Bischofskonferenz in Zusammenarbeit mit dem Ökumenischen Rat der Kirchen in Malta (Christians Together in Malta) die Texte und Materialien erarbeitet. Das Thema „Sie waren uns gegenüber ungewöhnlich freundlich“ bezieht sich auf die Apostelgeschichte, die schildert, wie der Apostel Paulus und seine Mitreisenden Schiffbruch vor Malta erleiden. Der Ökumenische Bibelsonntag am 26. Januar hat das Thema „Du zeigst uns deine Herrlichkeit“ nach 5. Mose 5,24.

www.allianzgebetswoche.de

www.oekumene-ack.de

www.bibelsonntag.de

Impressum

Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden in Deutschland
Körperschaft des öffentlichen Rechts

Redaktion: Jasmin Jäger, Julia Grundmann, Dr. Michael Gruber; Redaktionsassistentz:
Katrin Neubert

Bundesgeschäftsstelle
Johann-Gerhard-Oncken-Str.7
14641 Wustermark
Tel.: 033234 74-105
Fax: 033234 74-199
info@baptisten.de
www.baptisten.de

[Datenschutzerklärung](#)

Anhang



**Bund Evangelisch-Freikirchlicher
Gemeinden in Deutschland K.d.ö.R.**
www.baptisten.de

Der Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden (BEFG) ist ein Zusammenschluss von ca. 800 Gemeinden aus der Tradition der Baptisten und der Brüderbewegung mit rund 81.000 Mitgliedern.

Für das Team unserer IT-Abteilung im Bildungszentrum Elstal suchen wir zum nächstmöglichen Zeitpunkt eine/n

IT-Systemadministrator/-in

in Teilzeit (80%).

Ihre Aufgaben:

- Installation und Betreuung von Standard- und Individualsoftware in einer Active Directory- und Microsoft-Terminalserverumgebung
- Helpdesk und Anwenderschulungen für ca. 80 interne Mitarbeiter
- Konzeption und Überwachung der SQL-Datenbankinfrastruktur in Zusammenarbeit mit externen Dienstleistern
- Mitarbeit in Digitalisierungsprojekten zur Optimierung von Workflows
- Betreuung eines öffentlichen Ubiquiti Campusnetzes (LAN / WLAN)
- Betreuung der Telefoninfrastruktur (Telefonanlage, Mobilfunk)
- Betreuung der Konferenztechnik (inkl. Audio-/Videoanlagen)
- Mitwirkung bei der Administration von Servern, Clients und der damit verbundenen Netzwerk-Services in einer heterogenen Umgebung (MS Windows, MacOS)
- Pflege und Erweiterung der Server- und Storage-Virtualisierung (VMware)
- Mitwirkung bei der Durchführung des Backup/Recovery (Symantec Backup exec 2016)
- Laufende Optimierung der Prozesse und Systeme in der IT
- Dokumentation aller für den IT-Betrieb relevanten Informationen

Ihr Profil:

- Eine abgeschlossene Berufsausbildung sowie fundierte Fachkenntnisse und Berufserfahrung in den oben genannten Aufgabenfeldern
- fundierte, ggf. ausbaufähige Kenntnisse folgender Systeme: MS Windows, VMware, Active Directory, Exchange, MS SQL Server, MacOS
- Identifikation mit den christlichen Zielen und Werten des BEFG
- sicherer Umgang mit MS Office und modernen Kommunikationsmedien
- strukturierte und verantwortungsbewusste Arbeitsweise
- schnelle Auffassungsgabe und Teamfähigkeit

Die Anstellung ist zunächst auf 2 Jahre befristet. Die Vergütung erfolgt gemäß AVR des Diakonischen Werkes BBO. Dienstsitz ist Wustermark | OT Elstal (bei Berlin).

Ihre Bewerbung richten Sie bitte bis zum 31.12.2019 ausschließlich per E-Mail (eine pdf-Datei) an: Tobias Kühl, TKuehl@baptisten.de

Bundsgemeinschaft 2025

Vom Thinktank zum Entwicklungsteam

Am 28. November hat der Thinktank seine Arbeit nach zweieinhalb Jahren beendet. Die Fortführung geschieht nun durch das Entwicklungsteam unter der Leitung von Stefan ter Haseborg.

Anfang 2017 startete der Thinktank, beauftragt vom Präsidium und mit vielen Grundsatzfragen im Gepäck: Wie kann der Bund sich den Gemeinden dienstbar machen? Wie ist eine Unterstützung möglich? Wie kann der Wunsch nach freikirchlicher und ökumenischer Zusammenarbeit strukturell unterstützt werden? Neben den Fragen wurden einige Probleme deutlich: eine Abnahme der konfessionellen Identität, ein grundsätzliches Misstrauen gegenüber Bundesverantwortlichen, die strukturelle Finanzknappheit des Bundes und die Feststellung, dass manche der bewährten Strukturen heute nicht mehr tragen.

Zu Beginn wurden unterschiedliche Themenschwerpunkte herausgearbeitet. Diese sollten gestärkt werden und einer neuen Struktur eine Perspektive geben:

Mit Gemeinden vor Ort sollen neue Ideen für eine kreative, missionarische und zugleich ressourcenorientierte Gemeindearbeit entwickelt werden. Außerdem soll der Bund als Bund von Gemeinden auf vielfältige Weise die Liebe Gottes zu den Menschen bringen. Wo es sinnvoll und möglich ist, soll die Zusammenarbeit mit Christen aus Kirchen anderer Konfessionen gefördert werden. Bisher gewachsene Strukturen und Arbeitsweisen in Bund und Landesverbänden müssen überprüft werden und sind gegebenenfalls so zu verändern, dass sie im Rahmen der Möglichkeiten möglichst effektiv den Gemeinden dienen. Es soll hinterfragt werden, welche Angebote und Dienstleistungen des Bundes eine Bedeutung für die Ortsgemeinde haben und welche gegebenenfalls nicht.

Im Laufe der Arbeit im Thinktank wurde immer deutlicher, dass die Entwicklung einer grundlegend neuen Struktur für Bund und Landverbände nicht zielführend ist. An unterschiedlichen Stellen wurde die Erfahrung gemacht, dass solche Projekte und Initiativen in der Vergangenheit auf Ablehnung gestoßen sind.

Es wuchs die Idee, vielleicht auch deshalb, weil es dem Bund als einem Bund von Gemeinden am meisten entspricht, flexible und anpassungsfähige Projekte, Initiativen und Programme zu entwickeln, zu fördern und zu unterstützen. Das war nun nicht wirklich Neues, wird doch im Bund immer wieder so gearbeitet. Aber der Thinktank wollte den Fokus mehr darauf richten und weniger auf das Bedienen der vorhandenen Strukturen. Dieser Fokus soll durch eine agile Arbeitsweise verstärkt werden.

Immer im November findet die sogenannte Offene Präsidiumssitzung (OPS) statt. Dazu sind dann alle Referentinnen und Referenten des Bundes, die Bereichsleiter, die an der Hochschule Lehrenden, Verantwortliche aus den Landesverbänden und weitere Menschen mit einer Funktion im Bund eingeladen. Bei den OPS gibt es stets ein Schwerpunktthema. In diesem Jahr stellte der Thinktank seine bisherige Arbeit vor. Es war für manche der Teilnehmenden schon eine Herausforderung, akzeptieren zu müssen, dass es nichts „Handfestes“ gibt, was der Thinktank vorstellen kann. Es ging in erster Linie darum, sich mit einer Vorgehensweise und einer Idee vertraut zu machen. Ausgangspunkt ist die Erkenntnis, dass ein Wandel notwendig ist. Der Thinktank hat immer mehr gemerkt, dass der Bund auf manche Veränderung in der Gesellschaft und durch manche sich daraus ergebende Herausforderungen keine Antworten hat. „Wir dürfen aber als christusgläubige Menschen hoffnungsvoll in die Zukunft schauen, dürfen ausprobieren, Ideen entwickeln und so planen, wie es zur jeweiligen Situation vor Ort entspricht“, so BEFG-Präsident Michael Noss.

Auf spielerische Weise machten sich alle mit den Chancen eines agilen Handelns vertraut. So bietet diese Arbeitsweise durch ein kontinuierliches Ausprobieren zum Beispiel die Chance, schneller und

besser auf Bedürfnisse in Gemeinden zu reagieren. Chancen und Stärken der Methode, aber auch deren Grenzen waren gut zu erkennen. Berichte aus Gemeinden und Landesverbänden rundeten das Bild ab. In einer Diskussionsrunde wurde sehr frei und offen darüber gesprochen, wie eine Umsetzung aussehen könnte, wo auf Vorhandenes und Gutes aufgesetzt werden kann. Wichtig ist dabei ein hoher Grad an Transparenz und Vernetzung auf dem Weg. Die Veränderung wird in vielen kleinen Schritten geschehen. Vorhandene und neue „Leuchtturmprojekte“ sollen direkt für die Gemeinden entwickelt und getestet werden. Was nicht funktioniert, kann dann auch getrost wieder aufgegeben werden. Bundesseitig sollen Projekte initiiert und begleitet werden. Initiativen von Gemeinden werden unterstützt und ebenfalls begleitet. Dabei soll die Bedeutung für andere Gemeinden gestärkt und gefördert werden.

Das Zielbild wird unter dem Arbeitstitel „Bundesgemeinschaft 2025“ angestrebt. Dabei wird der Bund dezentral gedacht. Regional überschaubare Strukturen sollen sich entwickeln. Dabei wäre es dringend notwendig, dass die hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf ihre Weise diese Entwicklungen unterstützen.

Das Entwicklungsteam nimmt ab sofort seine Arbeit auf. Zum Team gehören zurzeit Dagmar Wegener, Holger Huhn, Udo Rehmann und Stefan ter Haseborg. Das vorhandene Team soll noch um zwei weitere Personen erweitert werden. Weitere Informationen zu den Aktivitäten und Initiativen werden bereits auf dem Bundesrat 2020 in Kassel vorgestellt.

Zum Thinktank gehörten die ganze Zeit oder phasenweise: Benedikt Elsner, Stefan ter Haseborg, Udo Hermann, Holger Huhn, Jasmin Jäger, Wilma Lükenga-Kruse, Birte McCloy, Michael Noss, Raphael Pionke, Udo Rehmann, Christopher Rinke, Heiner Christian Rust, Udo Schmidt, Friedrich Schneider, Christoph Siba, Karolin Theiss, Dirk Zimmer.

Stefan ter Haseborg und Michael Noss

Kleiner Gemeindebund, großer gesellschaftlicher Einfluss

Besuch bei den ungarischen Baptisten – eine Reportage

Mitte November besuchte eine Delegation des Bundes Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden (BEFG) den ungarischen Baptistenbund. Eine Reportage von Dr. Michael Gruber.

Montagvormittag, Bibelkundeunterricht am Baptistischen Gymnasium im Budapester Stadtteil Országút. Heute geht es um Dankbarkeit. Schulpastor Krisztián Tóth fragt die vier Schülerinnen und zehn Schüler der neunten Klasse, wofür sie dankbar sind. Mit seiner ruhigen und zugewandten Art geht der Mittdreißiger auf alle ein, sorgt dafür, dass neben den besonders Mitteilsamen auch alle ruhigen Schüler zu Wort kommen. So wie das Mädchen in der ersten Reihe, das eine starke geistige Behinderung hat. Fast alle hier haben eine körperliche oder geistige Beeinträchtigung. Der Pastor schreibt ihre Antworten auf das Smartboard, die elektronische Tafel, erarbeitet mit den Jugendlichen Kategorien von Dingen, für die man dankbar sein kann, bringt dies in Bezug zu Glaubensfragen. Dann singt die Klasse gemeinsam christliche Lieder, begleitet vom Schulpastor auf der Gitarre.

Rektorin Gabriella Kékesné Czinder hat den Gästen aus Deutschland zuvor ein Video über die Schularbeit gezeigt. In einer Szene sieht man Schüler im Anzug und Schülerinnen im Abendkleid beim gemeinsamen Tanz. Eines der Mädchen sitzt im Rollstuhl. Der Ball, so berichtet Kékesné Czinder, ist eine alte ungarische Tradition. Doch nur an ihrer Schule können auch gehbehinderte Jugendliche daran teilnehmen. Insgesamt hat die Schule 220 Schüler. 60 von ihnen sind gehbehindert, 40 Autisten, 50 haben andere Behinderungen. Das inklusive Konzept ist für Ungarn außergewöhnlich, wie uns die Rektorin erläutert. Weil es im Land nicht ausreichend Schulplätze für Kinder mit

Behinderungen gibt, müssen manche von ihnen zu Hause bleiben – trotz Schulpflicht. Die Schule in Országút möchte ihren Absolventinnen und Absolventen eine Beteiligung am gesellschaftlichen Leben ermöglichen.

Es gibt in Ungarn 50 baptistische Schulen mit etwa 17.000 Schülern. Rund zehn davon wurden von Baptistengemeinden mit eigenen Mitteln gegründet, die anderen hat der Baptistenbund vom Staat übernommen, der für die Finanzierung sorgt. Die meisten Schulen konzentrieren sich auf bestimmte Talente der Schülerinnen und Schüler und sind auch bei nicht-baptistischen Eltern beliebt, beispielsweise drei Sportgymnasien oder viele Berufsschulen. Es gibt eigene baptistische Schulbücher, die auch in anderen kirchlichen Schulen gerne genutzt werden.

Der Vormittag hat zwei Dinge eindrücklich gezeigt, die für die Arbeit der ungarischen Baptisten typisch sind. Der kleine Bund wirkt an vielen Stellen in die Gesellschaft hinein. Und er hat dabei sein „wichtigstes Ziel, Mission, stets im Blick“, wie Generalsekretär Kornél Mészáros uns am Nachmittag berichtet.

Wie missionarisch und diakonisch der Baptistenbund und seine Gemeinden sind, erleben wir bereits bei unseren Gottesdienstbesuchen tags zuvor. Prof. Michael Kißkalt, der Rektor der Theologischen Hochschule Elstal, predigt an diesem Sonntag in einer Gehörlosengemeinde am Stadtrand von Budapest. Seit zehn Jahren betreibt der Bund seine „Spezialmission“ für Gehörlose, bietet für sie Gottesdienste, Freizeiten und Jugendarbeit an. Mit dem ungarischen Bibelinstitut arbeiten die Baptisten an einer Bibelübersetzung in Gebärdensprache, für Blinde entwickeln sie christliches Audio-Material.

BEFG-Präsidiumsmitglied Frank Fornaçon und ich sind zu Gast in der noch recht jungen Gemeinde in Vecsés, die sich im örtlichen Kulturzentrum trifft. In dem Raum im ersten Stock, der mit zwei verspiegelten Wänden zunächst viel größer wirkt als er ist, spielt eine Band mit Gitarre, Keyboard und Cajón auf Ungarisch mit einem treibenden Beat bekannte Songs à la Hillsong. Eine Frau erzählt im Zeugnisteil, wie im Nähkurs Frauen zum Glauben gefunden haben und wegen der guten Gespräche immer wieder kommen, obwohl sie eigentlich viel besser nähen können als die Gemeindefrauen, die den Kurs anbieten. Ein Student berichtet von seiner Arbeit unter Kommilitonen. Und Pastor Lajos Téglási bittet um Gebet für seine Missionsreise nach Pakistan. Wir erfahren auch, dass die Gemeinde Spenden sammelt, um einen ehemaligen Nachtclub als Gemeindehaus zu kaufen. Und Gemeindeleitungsmitglied Ádám Hegedűs zeigt uns Bilder von einem Freizeitangebot, durch das Kinder biblische Geschichten wie die von Daniel in der Löwengrube mit allen Sinnen und viel Spaß erfahren können – missionarische Erlebnispädagogik.

BEFG-Generalsekretär Christoph Stiba und Präsidiumsmitglied Dorothee Oesemann besuchen einen Festgottesdienst in der Ersten Baptistengemeinde zu Budapest, der von einem professionellen Orchester gestaltet wird. Die Musiker dürfen in den Gemeinderäumen kostenlos proben, müssen dafür aber einmal im Jahr im Gottesdienst spielen, wo sie – auch hier der missionarische Impuls – mit dem Glauben in Berührung kommen.

Die schiere Fülle baptistischer Angebote beeindruckt uns auch am Montagnachmittag. Zusammen mit Dr. Ákos Bukovszky, dem Leiter für auswärtige Angelegenheiten des Baptistenbundes, der die ganze Zeit dabei ist und alle Gespräche übersetzt, fahren wir von der integrativen Schule aus in den schicken VI. Bezirk. Hier, nah am Budapester Zentrum und um die Ecke vom imposanten Hősök tere, dem Heldenplatz, reihen sich größtenteils sanierte Gründerzeitbauten aneinander. Zwischen Wohngebäuden und Botschaften: die Theologische Akademie der Baptisten. Studiendirektor Dr. Gedeon Urbán erzählt uns, dass von den 500 Studenten und Studentinnen gerade mal 25 Männer in der Pastorenausbildung für den Bund sind. Andere Theologiestudenten wollen beispielsweise Pfarrer in der Lutherischen Kirche werden, auch katholische Studenten sind dabei. Priester freilich können sie mit einem Abschluss hier nicht werden. Doch insgesamt sind in der Studierendenschaft zehn

Konfessionen vertreten. Die Akademie bildet auch Gemeindekantoren sowie Seelsorger für den sozialen Bereich aus.

Danach treffen wir direkt nebenan in der Zentrale des Bundes die Leitung der ungarischen Baptisten. Im hellen Konferenzraum im Obergeschoss steht ein riesiger Besprechungstisch aus dunklem Holz, an allen Wänden hängen großformatige golden umrahmte Ölgemälde ehemaliger Präsidenten. Darunter in Schaukästen baptistische Devotionalien wie Schwarzweiß-Fotografien früherer Bundesleitungen oder die Schreibmaschine des früheren Mönchs und 1922 zum baptistischen Glauben konvertierten Schriftstellers und Dichters Dr. Imri Somogyi. Im Gespräch erfahren wir mehr über die Arbeit. Der Bund möchte 100 Gemeinden in 20 Jahren gründen. Baptisten geben auch Religionsunterricht an 300 nicht-baptistischen Schulen. Es gibt 100 soziale Einrichtungen, etwa in der Kinderpflege oder der Behandlung Suchtkranker. Und der Bund tut viel, um die Gruppe der Roma mit dem Evangelium zu erreichen.

Wie kann der kleine Bund mit seinen 12.000 Mitgliedern all dies stemmen? Präsident János Papp berichtet uns zunächst über eine Besonderheit in der ungarischen Steuergesetzgebung. Wer steuerpflichtig ist, kann 1 Prozent an eine Kirche zahlen und darf frei entscheiden, an welche. 35.000 Menschen und somit weit mehr als die steuerpflichtigen Mitglieder geben ihr Prozent an die Baptisten! Dafür wirbt der Bund auch mit einer Kampagne, die er zudem als „Evangelisationsmöglichkeit“ versteht. Darüber hinaus gibt der Staat viele seiner Aufgaben an verschiedene Kirchen ab und bezahlt diese dafür. Nur dadurch ist die umfassende Schul- und Hochschularbeit der Baptisten möglich. Und auch sonst zeigt sich der Staat großzügig, um die Arbeit der Kirchen zu ermöglichen. So hat der Baptistenbund kürzlich ein mehrstöckiges Gebäude gegenüber seiner Zentrale geschenkt bekommen. Dieses ist zwar renovierungsbedürftig, aber die Hälfte der Kosten für die Sanierung übernimmt: der Staat.

Das mehrstündige Gespräch mit der Leitung und unsere Treffen geben uns tiefe Einblicke in die Arbeit. Dass der ungarische Bund vom Staat profitiert, scheint mit einer positiven Haltung der Baptisten der Regierung gegenüber einherzugehen. Das wirkt auf uns, die deutsche Delegation, angesichts der offen fremdenfeindlichen Haltung der Orbán-Regierung erst einmal suspekt. Und in unseren Gesprächen wird auch deutlich, dass wir gerade beim Thema Flüchtlinge an vielen Stellen unterschiedliche Ansichten haben. Und doch tragen die Gespräche zu einem gegenseitigen Verständnis bei. Wir erfahren, dass die ungarische Geschichte im Vergleich zur deutschen zu einer anderen Prägung geführt hat. Während Migration zur deutschen Nachkriegsgeschichte dazugehört, gab es in Ungarn keine ähnlichen Entwicklungen. Stattdessen spielen die Eroberungen durch das Osmanische Reich Mitte des 16. Jahrhunderts und die dann 145 Jahre andauernde türkische Besetzung im kollektiven Geschichtsbewusstsein der Ungarn anscheinend noch eine große Rolle. In jedem Fall weiten die Gespräche den Blick, helfen, die eigene Position nicht absolut zu setzen. Während sich beispielsweise viele deutsche Baptistengemeinden stark für Geflüchtete einsetzen, sind ungarische Baptisten für die Minderheit der Roma aktiv. Und immer wieder stoßen wir in diesen Tagen auch auf offene Ohren, wenn wir von der Gemeindearbeit mit Migranten berichten.

Und so fasst der ungarische Baptistenpräsident János Papp es am Ende so zusammen: „Etliche Fragen verstehen wir natürlich anders, aber wir treffen uns in Brot und Kelch. Und ist es uns ein Anliegen, die Zusammenarbeit mit euch Deutschen enger zu gestalten.“ Gemeinsam etwas zu bewirken, das sei das Ziel, wie auch Christoph Stiba unterstreicht, nachdem er ein Abendmahlsgeschirr als Gastgeschenk überreicht hat: „Wir brauchen den Dialog zwischen Ost und West, zwischen verschiedenen Einstellungen, damit das Evangelium vorangebracht wird.“

Dr. Michael Gruber

TischGemeinschaft mit Gott

Weihnachtsspenden für die Mission

„Gott ist einer von uns geworden, kam als Mensch zu uns Menschen auf die Erde. Er will Gemeinschaft mit uns haben, lädt uns ein an seinen Tisch. Diese Einladung geben wir weiter“, so Generalsekretär Christoph Stiba. Der BEFG bittet zu Weihnachten um Spenden zur Förderung der Mission in Deutschland.

„Ist an unseren weihnachtlichen Festtagstafeln eigentlich auch Platz für Menschen, die nicht zu unserer Familie gehören? Wer ist willkommen? Mit wem wollen wir Gemeinschaft haben?“, fragt Christoph Stiba. Jesus habe schließlich auch Tischgemeinschaft mit jenen Menschen gesucht, die geächtet und gemieden wurden: „Nicht die Starken bedürfen des Arztes, sondern die Kranken“ (Markus 2,17). „Jesu Beispiel wollen wir in unserer Bundesgemeinschaft folgen.“

Der Dienstbereich Mission unterstützt Gemeinden dabei, auf die Menschen ihrer Umgebung zuzugehen. Das neue Konzept TischGemeinschaft beispielsweise animiert dazu, fremde Menschen wie auch Freunde und Bekannte zu Tisch zu bitten: zu einem Dinner mit evangelistischer Verkündigung in den Gemeinderäumen und zu einem Brunch-Gottesdienst. Eingeladen wird auch in der Fußgängerzone – mit einem großflächigen Bild von Leonardo da Vincis Abendmahl und einem Tisch, der jeden Passanten dazu einlädt, sich dazusetzen: um zu verweilen und um ins Gespräch zu kommen.

Die EFG Kamp-Lintfort hat die drei Evangelisationstage durchgeführt, wie Pastor Marcus Bastek berichtet: „Wir hatten Menschen da, die sich nur kurz interessiert zeigten, und Menschen, die anderthalb Stunden vor dem Transparent von TischGemeinschaft saßen und tiefgreifende seelsorgerliche Gespräche geführt haben.“ Eine Begegnung ist ihm dabei besonders in Erinnerung geblieben: „Eine Frau hat sich lange mit uns unterhalten. Und wir haben für sie gebetet. Das war völlig unnormal für sie. An diesem Abend ist sie wirklich berührt worden, was auch ich sehr berührend fand. Das nehme ich mit als Motivation.“

Christoph Stiba lädt in der Spendenbitte des BEFG dazu ein, die vielfältige Arbeit des Dienstbereichs Mission mit einer Weihnachtsspende zu unterstützen: „An Gottes Tafel ist für jeden einzelnen von uns ein Ehrenplatz reserviert. Gemeinsam wollen wir unsere Mitmenschen dazu ermutigen, dieser Einladung zu folgen und Platz zu nehmen.“

Kontoverbindung:

Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden i.D. K.d.ö.R.

IBAN: DE14 5009 2100 0000 0333 08

BIC: GENODE51BH2

Spar- und Kreditbank Bad Homburg v.d.H.

Verwendungszweck: 40000 Weihnachtsspende Mission

www.baptisten.de/TischGemeinschaft

www.baptisten.de/spenden

Timo Neumann

Von Spaltungen zu einer „großartigen Versöhnungsgeschichte“

Vereinigung Evangelischer Freikirchen befasst sich mit Ökumene, ziviler Seenotrettung und Rundfunkarbeit

„Deutschland ist ein Land, von dem Spaltungen ausgingen, mit einer großartigen Versöhnungsgeschichte.“ Mit diesen Worten führte Dr. Verena Hammes bei der Mitgliederversammlung der Vereinigung Evangelischer Freikirchen (VEF) in das Schwerpunktthema „Ökumene“ ein. Auch die zivile Seenotrettung im Mittelmeer stand bei der Konferenz Ende November im thüringischen Bad Blankenburg auf der Tagesordnung. So beschlossen die Delegierten, dass die VEF Bündnispartner von „United4Rescue“ wird.

In ihrem Vortrag würdigte Hammes, Geschäftsführerin der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK), die breit angelegte Ökumene in Deutschland und beschrieb diese als „einzigartig“. Wenn man Ökumene ernstnehme, müsse man neben den großen Kirchen die ganze Vielfalt der Kirchenlandschaft in den Blick nehmen, wie es beispielsweise 2021 geplant sei. In diesem „großen Jahr der Ökumene“ findet zunächst im Mai in Frankfurt der 3. Ökumenische Kirchentag (ÖKT) statt und dann, im September in Karlsruhe, erstmals in Deutschland die Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK). Die Freikirchen werden auf dem ÖKT mit eigenen Ständen auf dem Veranstaltungsgelände gemeinsam sichtbar sein und wollen zudem die von der ACK geplante „Polis“ unterstützen, durch die Ökumene während des Kirchentags auch im Frankfurter Stadtzentrum sichtbar werden soll. Dr. Lothar Triebel, Freikirchenreferent am Konfessionskundlichen Institut Bensheim, ermutigte die VEF, den Begriff „evangelisch“ aktiv mitzuprägen.

Mit dem 1. Vorsitzenden der Deutschen Evangelischen Allianz (DEA) Ekkehart Vetter und deren Generalsekretär Dr. Reinhardt Schink waren auch zwei führende Vertreter der DEA zu Gast, in deren Tagungshaus die Mitgliederversammlung stattfand. Beide würdigten in ihrem gemeinsamen Vortrag die gute Zusammenarbeit mit der VEF. Schink berichtete über das Zukunftsforum der Allianz, durch das junge Leute zur verantwortlichen Mitarbeit ermutigt werden sollen. Es sei ein großes Anliegen, die Allianz als Netzwerk zu stärken, an dem sich viele Menschen gemeinsam und ohne starke Hierarchien beteiligen können. Auch die Digitalisierung solle hierbei intensiv genutzt werden, so Schink.

VEF-Präsident Christoph Stiba hob ein Thema hervor, das in den Vorträgen von Hammes, Schink und Vetter vorkam und das auch für die VEF von hoher Bedeutung sei: „Es ist wichtig, mit den Migrantenkirchen ins Gespräch zu kommen, die zur Ökumene in Deutschland dazugehören.“

Die VEF wurde auf Beschluss der Mitgliederversammlung offiziell Bündnispartner von „United4Rescue – Gemeinsam Retten“. Das Bündnis hat das Ziel, ein eigenes Rettungsschiff ins Mittelmeer zu schicken, um so Menschenleben zu retten. Der Verein hebt die „Pflicht zur Seenotrettung“ hervor, wendet sich gegen eine Kriminalisierung der zivilen Seenotrettung, setzt sich für faire Asylverfahren und sichere Häfen ein. „Menschen in Lebensgefahr muss geholfen werden“, so VEF-Präsident Christoph Stiba. „Wegschauen ist keine Option. Deshalb wollen wir jetzt gemeinsam ein Zeichen setzen und helfen, wo wir können.“

Die Mitgliederversammlung befasste sich auch mit der Zukunft der freikirchlichen Rundfunkarbeit. Andrea Schneider, seit 1996 Rundfunkbeauftragte der VEF, geht Mitte 2020 in den Ruhestand. Nachdem der Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden diese Stelle bisher allein finanziert hat, werden die VEF-Kirchen dies ab 1. Juli 2020 gemeinsam tun. Der ehrenamtliche Vorsitzende der VEF-Arbeitsgruppe „Rundfunk und Fernsehen“, Jürgen Single, zeigte auf, welche großen Chancen es für die Freikirchen mit sich bringe, über Rundfunkgottesdienste und -andachten viele Menschen zur erreichen.

Auch die Leiterin einer anderen VEF-Arbeitsgruppe war in der Mitgliederversammlung zu Gast: Claudia Rohlfing berichtete davon, wie sich Mitarbeitende aus den unterschiedlichen Freikirchen zur

Arbeit mit Kindern und Jugendlichen vernetzen und vom Material und den Erfahrungen der Anderen profitieren.

Der Leiter des Runden Tisches „Gebet“ der Koalition für Evangelisation (Lausanner Bewegung) Bernd Oettinghaus stellte den Delegierten die Initiative „3. Oktober – Deutschland singt“ vor. Im kommenden Jahr sind Menschen aller Generationen und Kulturen am Tag der Deutschen Einheit eingeladen, in den Städten zu singen und zu feiern. Damit soll „ein Zeichen der Dankbarkeit und Einheit“ gesetzt werden: „Zur Erinnerung an die Friedensgebete und an das Wunder der Friedlichen Revolution bringen alle Sängerinnen und Sänger Kerzen mit – als Symbol für Frieden und Hoffnung im wiedervereinten Land und darüber hinaus.“

Die Vereinigung Evangelischer Freikirchen wurde 1926 gegründet. Ihr gehören zwölf Mitglieds- und drei Gastkirchen an. Verschiedene Arbeitsgruppen der VEF befassen sich mit Themen wie Evangelisation und missionarischem Gemeindeaufbau, gesellschaftlicher Verantwortung, Rundfunkarbeit, Angeboten für Kinder und Jugendliche oder theologischer Aus- und Weiterbildung. Weitere Informationen: www.vef.de.

Dr. Michael Gruber

„Der Kunde ist der neue Boss“

Treffen des Netzwerks „Beratung von Gemeinden“

„Agile Organisation“ war das Thema beim Treffen des Netzwerks „Beratung von Gemeinden“ am 18. November in der Gemeinde Kassel-West. Unter den 44 Teilnehmenden waren neben Gemeindeberatern auch Gäste und Vertreterinnen und Vertreter aus den Landesverbänden, die dort für Fragen der Gemeindeentwicklung verantwortlich sind. Martin Seydlitz, Mitglied im Fachbeirat „Beratung von Gemeinden“ und Mitorganisator des Beratertreffens, berichtet, wie er den Tag erlebt hat.

„Eine steigende Dynamik in gesellschaftlichen Veränderungen wirkt sich auch auf unsere Gemeinden aus“, so Pastorin Heike Beiderbeck-Haus, Referentin für Gemeindeberatung. „Wie gehen wir mit den Generationen X, Y und Z um? Wie reagieren wir angemessen auf ein verändertes Lebensgefühl und Mitarbeiterverhalten? Auf Situationen, in denen es schwerfällt, klassische Leitungsrollen zu besetzen?“ Zu diesen Fragen hat das Netzwerk „Beratung von Gemeinden“ André Häusling, einen der deutschen Pioniere zum Thema „Agile Organisationen“, als Referenten eingeladen. „Mit der Firma HR Pioneers auf agile Personal- und Organisationsentwicklung spezialisiert, brachte er seine professionellen Pfunde mit der Leidenschaft für die Gemeinde Jesu zusammen – ein interessantes Crossover!“, so Beiderbeck-Haus.

André Häusling hielt auf dem Beratertag ein glühendes Plädoyer für agile Organisationsstrukturen in unseren Gemeinden. Viele Gemeinden seien – trotz ihrer basisdemokratischen Grundordnung – von oben nach unten verfasst. Eine Schar von Mitarbeitenden sorgen für die Umsetzung von Ideen, die in der Leitung für richtig befunden wurden. Dieses Verfahren hat seine Stärken, lässt aber viel Potential ungenutzt. Häusling sieht in der Selbstorganisation einen großen Katalysator für die Produktivität von Systemen. Selbstorganisation bedeutet nicht, Dinge dem Zufall zu überlassen. Es bedeutet vielmehr Steuerung durch das Setzen von Rahmenbedingungen. Leitungspersonen sollten mehr Aufmerksamkeit auf das Coachen und Befähigen anderer verwenden, als ihre Unentbehrlichkeit bewusst oder unbewusst zu stärken

Organisationen, die ein „Pull-Prinzip“ (pull = ziehen) kultivieren seien leistungsfähiger. Mitarbeitende sollen demzufolge eingeladen werden, Verantwortung und Engagement an sich zu ziehen. Während

das „Push-Prinzip“ bedeutet, Mitarbeitende zu fordern oder gar unter Druck zu setzen. Häusling spricht sich ganz grundsätzlich dafür aus, die vielerorts noch im Brauch befindliche Hierarchie, an der ein Leitungsgremium oder gar eine Einzelperson an der Spitze stehe, umzudrehen. Die alle Aktivitäten bestimmende Ebene sollten die Kunden sein. Die Anliegen und Bedürfnisse derer, für die eine Gemeinde oder Organisation da ist, müssten mehr in den Focus kommen. Hier gibt es gute Erfahrungen von Gemeinden, die sich diesbezüglich in einem Mentalitätswandel befinden. Eine Gemeinde entdeckt zum Beispiel, dass sie in ihrem Umfeld keine wirtschaftlich Armen hat. Stattdessen stellt sie fest, dass die Menschen in der Nachbarschaft sehr isoliert und beziehungslos leben. Mit der Organisation von Kochkursen und anderen Maßnahmen versucht sie nun, dem Bedürfnis vieler Menschen entgegen zu kommen. Für diese Angebote finden sich in der Gemeinde Engagierte. Die Leitung unterstützt ihrerseits die Mitarbeitenden und bildet sie, wo nötig, für ihre Aufgaben aus. „Der Kunde ist der neue Boss“, wirft Häusling als These in den Raum und wirbt dafür, sich in den Gemeinden konsequent daran auszurichten.

Obwohl der diesjährige Beratertag viele Vortragseinheiten bot, schien es den Teilnehmenden nie langweilig. Eine Spielerunde, am Ende sehr sorgfältig ausgewertet, zwei Gesprächsphasen und auch die Pausen zwischendurch lockerten auf. Vor allem aber war es der engagierten, kompetenten, erfrischenden Art des Referenten zu verdanken, dass am Ende langanhaltender Applaus zu hören war. Hier sprach einer aus der Praxis, der seine beruflichen Erfahrungen auf den Gemeinde- und Beratungsalltag anzuwenden verstand. So wurde dieser Tag für die allermeisten zu einer wertvollen, inspirierenden Erfahrung.

Im Netzwerk „Beratung von Gemeinden“ sind aktuell 65 Beraterinnen und Berater akkreditiert. Sie begleiten Gemeinden in Gesprächsprozessen, können für Klausurtage und Teamcoaching eingeladen werden, unterstützen bei Konfliktlösungen oder bringen bei einer Zukunftswerkstatt die Kreativität der Gemeinde in einen fruchtbaren Prozess. Wer das nutzen möchte, kann sich an die Referentin für Gemeindeberatung, Pastorin Heike Beiderbeck-Haus in Elstal wenden: [gemeindeberatung\(at\)baptisten.de](mailto:gemeindeberatung(at)baptisten.de).

Heike Beiderbeck-Haus/Martin Seydlitz

Samstag der Weltmission

„Mission Inspiriert Leben“

Am 2. November fand in der New Life Church Düsseldorf der Samstag der Weltmission statt. Die Begegnung mit Menschen, die sich von den Freuden und Herausforderungen der Weltmission berühren lassen und für das eigene Engagement neue Anregungen erhalten wollten, stand dabei im Fokus. Fiona Waddell war einer von diesen Menschen und erzählt, wie sie den Tag erlebt hat.

„Es war super spannend die Projekte kennenzulernen und zu schauen, wo und wie ich mitmachen könnte. Die Workshop-Leiter haben mich sehr inspiriert, über Mission tiefer nachzudenken und zu reflektieren, was mich inspiriert zu missionieren.“ So lautete das Fazit einer Teilnehmerin beim Samstag der Weltmission.

Das Thema des Tages war „Mission Inspiriert Leben“. Die Teilnehmer und Teilnehmerinnen wurden ermutigt, darüber nachzudenken, was Mission ausmacht und was sie inspiriert, Mission zu unterstützen oder zu leben. Zum Einstieg begrüßte Pastor Simon Nkossi von der gastgebenden Gemeinde die Teilnehmenden herzlich. Die Band der New Life Church leitete eine berührende Lobpreiszeit.

Wie sind wir Teil von Gottes Mission?

Es war ein inspirierender Tag mit spannenden Gesprächen und Berichten. Die Frage, die sich durch den Tag zog, lautete: Wie sind wir Teil von Gottes Mission?

Dorothee Marks, Studentin an der Theologischen Hochschule Elstal, hielt ein Impulsreferat zu „Mission Inspiriert Leben“. Sie erzählte von ihren eigenen internationalen Erfahrungen aus Schweden, Malawi und den USA. Anhand der Apostelgeschichte 1, 3 bis 8 erklärte sie ihr Verständnis von Mission: Von Gott gesendet sein, das ist Mission. Von etwas zu zeugen, das einen bewegt. An welchem Ort? Damals hieß es „in Judäa, Samarien und bis an das Ende der Welt“. Auch heute kann es bedeuten, an ganz andere Orte in der Welt zu gehen oder direkt in der Heimat inspiriert zu leben. Am Ende stellte die Referentin ein paar Fragen zum eigenen Nachdenken: „Wo begegnet mir Jesus in anderen Menschen?“, „Was möchte ich konkret nächste Woche angehen, um mit Menschen in meinem Umfeld in Kontakt zu treten?“, „Wo möchte ich offen werden für Gottes Wirken in meiner Nachbarschaft?“

Vernetzung und Erfahrung

Es gab viele Gelegenheiten, sich zu vernetzen und verschiedene Missionsprojekte kennenzulernen, die man besuchen oder unterstützen könnte, zum Beispiel in Brasilien, Malawi, Indien oder Jordanien. In den Workshops wurde von Gerechtigkeit für Menschen mit Behinderungen im Libanon gesprochen, darüber, wie man in der Türkei Gemeinde für junge Menschen baut, und wie man Menschen begegnet, die Naturkatastrophen erlitten haben.

Dr. Alia Abboud, Direktorin der „Lebanese Society for Educational and Social Development“ berichtete von der gesellschaftlichen und politischen Situation im Libanon. Dort leisten die Baptistengemeinden als „Minderheit in der Minderheit“ mutig und engagiert ihren Beitrag. Sie engagieren sich besonders in der Flüchtlingshilfe, Bildungsarbeit und Inklusion von Menschen mit Behinderung. Abboud berichtete, wie Gott die Gemeinden im Libanon verändert hat, als sie sich dafür öffneten, Geflüchtete aus ihrem Feindesland Syrien zu unterstützen.

Grenna Kaiya, Projektleiterin von EBM INTERNATIONAL, erlebt eine besondere Herausforderung, wenn sie mit der Katastrophenhilfe in ihrer Heimat Malawi zu tun hat. Da soll sie genauso professionell arbeiten wie an allen anderen Projekten, ist aber zugleich ganz persönlich betroffen von den Auswirkungen der Katastrophen.

Ein Pastor aus Istanbul, Kürşad Ergüven, hat die Vision, eine Gemeinde für junge Erwachsene zu gründen, die er bei seiner Arbeit kennenlernt. Er berichtete von der politischen Situation in der Türkei, und wie es ist, dort als Christ zu leben.

Dr. Ingrid und Albrecht Gralle gaben in ihrem Workshop Einblicke in ihren Lebensweg. Sie waren vor vielen Jahren als Missionare in Sierra Leone tätig. Später haben sie dann in Deutschland ihre Tätigkeiten als Augenärztin und Buchautor als Gottes Auftrag erlebt. Gleichzeitig haben sie aber immer gerne Kontakte in andere Länder gepflegt und sich über Gottes Wirken dort gefreut.

Während des Tages konnte man sich über die Arbeit von German Baptist Aid, EBM INTERNATIONAL und Terra Nova Mondai informieren. Am Ende des Tages drückten alle ihren Dank an die Mitglieder der New Life Church Düsseldorf aus, die gute Gastgeber für diesen Tag waren. In einem großen Kreis empfing jeder den Segen Gottes und konnte ihn per Händedruck weitergeben.

Fiona Waddell

EBM INTERNATIONAL: Geschichten vom Missionsfeld

Welt-AIDS-Tag am ersten Advent

Dieses Jahr ist es mal wieder passiert: Der 1. Advent ist mit dem 1. Dezember zusammengetroffen. Das neue Kirchenjahr beginnt und Gemeinden erinnern an die Weltmission. AIDS rückt wie vieles andere durch die aktuellen Herausforderungen in den Hintergrund. So will diese Geschichte vom Missionsfeld aufleuchten lassen, wie wichtig das Thema immer noch ist und wie engagiert viele Projektpartner von EBM INTERNATIONAL in dem Bereich arbeiten.

Knapp 38 Millionen Menschen leben aktuell mit HIV – 1,7 Millionen davon sind unter 15 Jahren und fast 15 Millionen Kinder haben eines oder beide Elternteile aufgrund von AIDS verloren. Auf der ganzen Welt sind Krankheiten, die in Zusammenhang mit AIDS stehen, die Haupttodesursache von Frauen zwischen 15 und 49 Jahren. Junge Mädchen unter 20 Jahren sind am Stärksten der Gefahr einer Ansteckung ausgesetzt, weil sie systematisch benachteiligt, ausgebeutet und zwangsverheiratet werden. Sie sind in vielen patriarchalen Strukturen schutzlos den Gefahren von Missbrauch und Gewalt ausgesetzt. Übrigens: Am Montag vor dem Welt-AIDS-Tag (25.11.) war der „internationale Tag zur Beseitigung von Gewalt gegen Frauen“.

EBM INTERNATIONAL engagiert sich vielfältig, um genau diese Punkte zu bekämpfen und Hilfe zu bieten. Kinder finden Schutz und Fürsorge, junge Frauen werden gezielt gefördert und in ihrer Selbständigkeit bestärkt. Eine dieser Frauen ist S., die in aussichtslosen Verhältnissen gelebt hat. Sie verlor am Ende ihrer Schulzeit beide Eltern und hatte keine Möglichkeiten mehr, für ihr Leben zu sorgen und einen Beruf zu erlernen. In dieser Situation wurde sie auf die Ausbildungsprogramme von Bridge of Hope in Gotlam/Indien aufmerksam, wo sie aktuell eine Ausbildung zur Schneiderin macht.

Bei unserem Partner Jesus Loves Ministry in Uppada/Indien lebte D. viele Jahre im Kinderheim Bethel Ashram, nachdem seine Mutter an den Folgen ihrer HIV-Infektion gestorben ist. Heute hat D. nicht nur durch das Kinderheim eine Schulbildung erhalten, sondern bereits sein Ingenieurstudium abgeschlossen. Die ganzheitliche und langfristige Unterstützung von Kindern bis ins junge Erwachsenenalter ist ein Kennzeichen für die Arbeit der Projektpartner von EBM INTERNATIONAL. Bei CREAM in Tallarevu/Indien erhalten sechs Frauen kontinuierlich Förderung, um eine Ausbildung zur Krankenschwester zu absolvieren. Auch hier endet die Hilfe nicht mit einem Platz im Kinderheim, sondern es werden vielfältige Lebensperspektiven eröffnet.

Spenden Sie im Gedenken an die vielen Menschen, die von HIV und AIDS betroffen sind, in diesem Advent für unsere Projekte im Bereich Gefährdete Kinder weltweit. Davon profitieren auch Mädchen und Jungen, die durch andere Lebensumstände Mangel erleiden. Hier werden unzählige Biographien verändert und aus leidvollen Erfahrungen werden Wege in eine bessere Zukunft geebnet. Für viele Mädchen sind diese Projekte der Anfang in ein würdevolles freies Leben.

Kontoverbindung:

EBM INTERNATIONAL

Spar- und Kreditbank EFG, Bad Homburg

IBAN: DE 69 5009 2100 0000 0468 68

BIC: GENODE51BH2

Verwendungszweck: #10500 Gefährdete Kinder